

Gedenkrede von Sergey Lagodinsky

„Helden erkennt man am ehesten daran, dass sie keine sein wollen.“

Das sind nicht nur Werners Worte. So war Werner.

Er war kein Freund von verordneter Symbolik, auch nicht von verordneten Erinnerungen. Denkmäler und Installationen waren ihm fremd. Es ging um das echte Erinnern, das Begreifen, das Nachfühlen. Und so sollten wir auch an ihn erinnern. Nicht daran, was von ihm an staatstragender Symbolik bleibt, sondern viel mehr – was bleibt von ihm in jedem von uns.

„Vielen von uns bleibt Werner in Erinnerung als Geist der Freiheit. Freiheit, in jeder unserer Entscheidungen. Das Rebellische bestand für ihn nicht in revolutionären Reflexen, nicht im Monolith der Klassenkämpfe, nicht im kollektiven Geschwafel von Einheit, nein, im individuellen Wagnis. Im Mut sich die gar nicht so selbstverständliche Freiheit zu nehmen, selbstverständlich frei zu sein. Er sagte: „Die Einheit existiert, die vielbesagte Mauer in den Köpfen ist oft nur das Brett davor. Anstatt ständig unsere Einheit zu suchen und zu beschwören, sollten wir lieber unsere Freiheit in Vielfalt feiern... Die Revolution geht weiter.“

Freiheit wird nicht wie ein Rezept dem Patienten verschrieben, sie kann nur durch das Begreifen akzeptiert werden. Werner ging es gerade als Bürgerrechtler nicht um eine verordnete Freiheit, sondern um das größere Bild: die Wahrung der Würde von Mensch und Natur. Er wollte, dass wir BEGREIFEN, weshalb wir uns weiter für Frieden, Demokratie, soziale Gerechtigkeit und kulturelle Vielfalt engagieren müssen.

Ausgerechnet 2014 verabschiedete sich Werner aus der Politik, das Jahr, das vorerst noch unbemerkt das einläutete, was 8 Jahre später die schlimmste Zäsur in der Nachkriegsgeschichte Europas sein wird. Ausgerechnet an einem 9. November eines, von Krieg gebeutelten, Jahres verließ er diese Welt, als wäre alles im Leben dieses erstaunlichen Menschen, der seinem Schicksal immer trotzte, am Ende doch Schicksal.

Wir im Europäischen Parlament, egal welche Generation, egal welche politischen Schwerpunkte, wir sind stolz und dankbar, dass Werner Schulz dort wirkte. Seine letzten politisch aktiven Jahre im Europäischen Parlament hat er einmal als die 'Krönung seiner Arbeit' bezeichnet. Die vielen in Brüssel und Strasbourg durchgebrachten Änderungsanträge und verhandelten Resolutionen haben ihm gezeigt, dass er etwas bewegen und sich einiger Fesseln entledigen konnte. Hier war es ihm möglich sich für die Dinge einzusetzen, für die er brannte: ein neues, freies Zentral- und Osteuropa. Die gezogenen Lehren aus der Vergangenheit sollten zu einer starken Zivilgesellschaft beitragen. Er war einer derjenigen bei uns, die die Solidarität für Osteuropa zum Markenkern der Grünen im Europäischen Parlament gemacht hat. Auch dafür sind wir Werner dankbar.

Und auch ich selbst habe ihm so viel zu verdanken. Ohne ihn und die DDR-Bürgerrechtsbewegung hätte ich, ein gebürtiger Sowjetbürger nie in ein

demokratisches, wenn auch nicht perfektes, Deutschland einwandern können, , in Pankow als Grüner aktiv werden können und nun Europaparlamentarier sein und alles dafür geben, Werners politisches Erbe zu erhalten. Ich bin stolz heute seine Themen mit Leidenschaft und Gradlinigkeit zusammen mit Kollegen fortzuführen: ob bei der Unterstützung der Ukraine und der Opposition in Belarus und Russland, oder bei der Verteidigung der Rechtsstaatlichkeit und Bürgerrechte in Europa.

Was Werner erreicht hat, lebt fort. Sein Herzensthema, die Förderung der Zivilgesellschaft im postsowjetischen Raum, findet sich im Deutsch-Russischen Austausch wieder, für dessen Finanzierung er sich intensiv in Brüssel eingesetzt hat. Was der DRA heute leisten kann, ist mit Sicherheit auch ein Stück weit Werners Werk. Werner hat im Europäischen Parlament auch dafür gekämpft, dass 2009 der Sacharow Preis für geistige Freiheit das erste Mal nach Russland ging: an MEMORIAL. Ich glaube seinen Schmerz spüren zu können, beim Gedanken daran, unter welchen Umständen diese Organisation heute wirken muss.

Zuletzt habe ich Werner vor einigen Monaten bei einem Bündnisgrünen Treffen in der Uckermark gesprochen zur Lage in Schwedt. Wir sprachen über heute, aber unsere gemeinsame unausgesprochene Kulisse waren unsere Träume von gestern, von einem anderen Europa, einer lebendigen Zivilgesellschaft in

Belarus und Russland, einer unabhängigen Justiz, von freien Wahlen, offenen Grenzen für junge Menschen östlich der EU. Geblieben ist aktuell nur Sprachlosigkeit, Enttäuschung und Bitterkeit. Werner hätte uns aber nichts gelehrt, wenn dies nicht auch Ansporn wäre, ein bisschen trotzig die Ärmel hochzukrempeln und "Jetzt erst recht!" zu rufen. Nicht klagen, sondern wagen, und gelegentlich auch Unerwartetes auszusprechen und Nicht-Selbstverständliches zu wagen.

Ja, auch dies lernen wir von ihm: Sein Leben war nicht nur von Kampfesmut gekennzeichnet, sondern auch von einer entlarvenden Ehrlichkeit. Als einer der ersten hat er eine stärkere Unterstützung der sich selbst verteidigenden Ukrainerinnen und Ukrainer gefordert und dafür manch Augenrollen geerntet, das erst spät - fast schon zu spät - in Anerkennung umschwang. Der Pazifist setzte sich dafür ein, dass Angegriffene sich mit Waffen gegen Aggressoren verteidigen können und muss sich dafür erklären. Irgendwoher kommt mir das bekannt vor.

Und ja, Werner stand ungeachtet aller Kritik für Dinge ein, die er für wichtig hielt. Er hielt den Gegenwind aus und war bescheiden genug, nicht zu triumphieren, wenn seine Thesen sich am Ende als richtig herausstellten. Diese Größe haben gerade in der Politik nicht viele.

Werner hatte keine Scheu, sich selbst zu hinterfragen, aber er ist immer bei seinen Werten geblieben. Er war ein Kämpfer für Rechtsstaatlichkeit, für Gerechtigkeit und für Anstand und hat auch innerhalb der Grünen immer wieder daran erinnert. Voller Mut auch die unbequeme Wahrheit auszusprechen. Ein Mensch mit Haltung. Eine Haltung, die bleibt, weil seine Worte bleiben.. Denn gerade in diesem Augenblick, wo wir an ihn, hier in der Gethsemanekirche erinnern, spüren wir es ganz besonders: in allen Kleinfragen und scheinbaren Banalitäten des politischen Alltags, geht es immer um etwas Größeres, epochales und historisches, was uns in jedem Passanten, in jeder BVG-Fahrerin und jedem Parteifreund begegnet: Es geht um Menschenwürde und ihre Freiheit.

Werner sagte einmal „Zu einem kämpferischen Engagement gehört, dass man verliert.“ Im Namen des Europäischen Parlaments und unserer Fraktion, im Namen der vielen ehemaligen Sowjetbürgerinnen und Sowjetbürger, der Osteuropäer, die Freiheit dank Eurem Kampf erhalten und erfahren haben, im Namen derjenigen, die heute für Zivilgesellschaft und Bürgerrechte brennen und kämpfen, als überzeugter Demokrat und als grüner Pankower - verneige ich mich vor Dir, Werner Schulz. Für mich hast Du nie verloren, weil Du immer bei Dir selbst geblieben bist, und deswegen bist du, wie du bist: der Held, der keiner sein wollte.

